

Die holländische Küstenverteidigung.



Vorliegend bringen wir eine Skizze der geplanten holländischen Küstenbefestigungsanlagen, deren Vorlage — trotz des französischen Ministers Bidon Einwände — heute in unveränderter Form in der holländischen Kammer eingebracht worden ist. Das weitere Schicksal der Vorlage hängt vom Parlament ab, dessen Entscheidung kaum vor Juli zu erwarten ist. Das Ministerium wird die Vertrauensfrage stellen. — In der „Neuen Freien Presse“ bespricht der Wiener Staatsrechtslehrer Bernakitz die Vlissingener Streitfrage. Von den beiden Gründen, die gegen den Vlissingener Befestigungsplan vorgebracht werden, bezeichnet er den einen, der in dem Plane eine Verletzung der Neutralität der Scheldemündung sehen will, als unverständlich, weil die Scheldemündung nicht für neutral erklärt sei. Für neutral sei Belgien erklärt worden, und damit auch der belgische Oberlauf der Schelde. Vor der Mündung aber trete sie nach Holland ein, und von da an sei sie nicht mehr neutral, denn Holland selbst sei es nicht. Vielleicht werde man in Internationalität mit Neutralität, International sei die Schelde natürlich, weil sie durch beide Staaten zum Meere fließe, aber aus dieser Internationalität ergebe sich nur, daß allen Nationen die Schifffahrt auf dem Strome gestattet sei. Wodurch der Vertrag von 1839 irgend eine andere Sprache von einer Neutralisierung der Scheldemündung. Das zweite Argument der Gegner sei, Holland könne durch die Befestigung Vlissingens einer von Belgien selbst zum Schutze seiner Neutralität herbeigerufenen Kriegsflotte den Zutritt nach Antwerpen und belgischem Gebiete verwehren. Dieses Recht könne niemand Holland abspreschen, noch mehr: Holland hätte sogar die Pflicht, im Kriegsfall jede Kriegsflotte den Eintritt zu verwehren, so lange es selbst neutral

bleiben wolle, weil das Durchlassen einer Kriegsflotte über sein Gebiet eine öffentliche Verletzung der Neutralitätspflichten wäre, genau so, wie wenn Holland im Kriegsfall der Landarmee einem der Kriegsführenden Staaten den Durchzug gewährte. Anders läge es nur, wenn Holland Belgiens Neutralität miterbürgt hätte. Holland habe aber diese zwar anerkannt, sich jedoch nicht verpflichtet, deren Verletzung durch dritte Staaten zu hindern. Daß man in allen diesen Fragen von jeher so gedacht habe, ergebe sich klar daraus, daß Holland Vlissingen schon vor Jahrzehnten, und zwar nach Belgiens Neutralisierung, besetzt habe. Belgien müsse eben, wie übrigens auch die Schweiz, seine Neutralität selbst schützen, nötigenfalls durch einen Verteidigungskrieg. Die daraus erwachende Unannehmlichkeit werde wohl ausgewogen durch die Tatsache, daß Holland, seine Neutralität vorausgesetzt, mit der Scheldemündung auch das fischliche Gelegene Belgien schütze.

Zu der vielmalskritizierten Angelegenheit wird uns ferner gemeldet:

HTB. Wien, 26. Jan. Der französische Botschafter Crozier sprach gestern beim österreichischen Minister des Auswärtigen, Grafen Bénédictin, vor, und brachte die Vlissingener Befestigungsangelegenheit zur Sprache.

HTB. Paris, 26. Jan. Nachdem die holländische Regierung sowohl hier als auch in Brüssel die beruhigendsten Erklärungen abgegeben hat, stellt Frankreich jede weitere diplomatische Aktion in der Angelegenheit der Vlissingener Befestigungsfrage ein. Zwischen Belgien und Holland werde wegen der Freiheit der Scheldeschifffahrt ein Protokoll unterzeichnet werden.

Und wenn er etwas schreiben würde, so wäre es ihm in die Hand gesteckt. Mein Mann ist in Dresden geboren und nach Dresden zurückgekehrt. Was kann ich tun, um mir eine Unterredung ohne Zeugen mit ihm zu verschaffen?
Hochachtungsvoll gez. Rosi Kojshitz-Kloepfel.

Dem Schreiben der Frau Kojshitz liegen zwei Briefe bei, der eine von ihrem Mann, dem früheren Lehrer beseligen geistl. der zweite von Kojshitz selbst nach seiner Entfernung von seiner Frau geschrieben. Der Lehrer redet eine sehr eindringliche Sprache, um den Abtrünnigen der Kirche wieder zuzuführen. Er schreibt u. a.:

„Wenn Ihnen der liebe Gott noch einmal die Gnade wahrer Reue und eines festen Bekenntnisses gibt, dann wenden Sie sich vertrauensvoll an den nächstbesten Beichtvater und an den H. Bischof Schaefer oder den jeweiligen Ordinarius loci (Ortsgeistlichen, D. Red.). Sie haben besser erfahren, daß man Sie überall freundlich aufnimmt. Absolution werden Sie sicher erhalten; eine Ansteltung in der Seelsorge, die Ihnen jetzt sicher in Aussicht stand, wird nunmehr schwerer und erst nach längerer Prüfungszeit für Sie zu erreichen sein. Dieser Frage habe ich bei dem Schütten am Kreuzaltar gefleht und Beter oft gedacht. Am Kreuzer bin ich bei den Worten: „Heute, wenn Ihr die Stimme dieses Hören werdet, wolle nicht eure Herzen verhärtet“ kaum weiter gekommen. Sie haben zweimal den Ruf verpaßt und so lange mit der Welt patiert. Entweder ist Bael Gott oder Jahwe! Elias fragte: „Wie lange hinfert Ihr noch nach beiden Seiten?“

Aus dem Briefe, den der Gatte an seine Frau geschrieben und in dem sie „Meine geliebte Rosi!“ angedeutet wird, ist zu erkennen, daß Kojshitz seine Ehefrau nur unter schweren seelischen Kämpfen verlassen hat. Er schreibt u. a.:

„Es ist mir nicht möglich und vielleicht auch nicht erlaubt, Genaueres über meine zukünftigen Tage zu berichten, zum Teil weil ich es selbst noch nicht. Aber davon ist überzeugt, daß keiner der Tage wiederkommen wird, die das schöne Wien mir gebracht, und daß ich meine letzte Kraft brauche, bloß um das zu denken, was meiner harzt. Leichter wäre es mir früher, vor einem Jahre gewesen als jetzt. Sollten Dir im Leben je trübe Stunden kommen, dann wisse, daß der es nicht besser hat, der um Deinetwillen alles verlor. Ich kann Dir nicht säumen, ich kann Dich nicht haben, ich werde meine Liebe Dir wüsten im Gebete und indem ich auf alles verzichte, was Erdendulck bedeutet. Ich werde meinen um Dich, wenn Du es nicht anst, wenn Du Erdendulck genießt. Ich hindere Dich nicht, es ist Dein gutes Recht. Mein Erdenglück ist zerfallen, ich bin jetzt da, auf Erden zu leiden. Und da ich durch Dich leide, will ich auch für Dich leiden. Je mehr ich leide, desto mehr kommt Dir zu. Ein einzig kleines Andenken, das ich sonst zurückließe, habe ich diesmal mitgebracht. Verlange es zurück, wenn Du willst. Es wäre das allerletzte. Herzlich um Vergebung bittend, für die zahllosen Wohlthaten innig dankend, sendet aus der Welt einen letzten heiligen Gruß Dir, der ich mich gemeint, ein zerfallenes Menschengeiz.“

gez. Dein Hans.“
Der Brief trägt weder Ortsbezeichnung noch Datum. Unzweifelhaft ist Kojshitz wieder zu seinem früheren Glauben zurückgekehrt. Er ist sich aber evangelisch hat trauen lassen, besteht diese auf Recht, und Frau Kojshitz, die durch ihre Ehe mit ihrem Manne wie dieser die jüdische Staatsangehörigkeit genießt, will sich an die jüdische Regierung wenden, die zur Auffindung, des rechtsmäßig angetrauten Ehemannes bestrebt zu sein. Es ist der Ansicht, daß ihr Mann bei seiner Entfernung unter Ausnutzung seines Irren Willens gehandelt hat und daß von katholischer Seite mächtige Einflüsse auf ihn geltend gemacht worden sind, denen er sich nicht zu entziehen vermochte.

Kalle und Umgebung.

Saale, den 26. Januar.

„Der Begriff der Dialektik.“

So lautete das Thema, das in der 2. Sitzung der Philol. Gesellschaft im Restaurant „Tulpe“ am Mittwochabend Herr Universitätsprofessor Dr. Medicus vor zahlreicher Zuhörerschaft behandelte. Der Herr Referent wählte in seiner Darstellung statt des deduktiven den induktiven Weg, indem er von zwei Beispielen aus dem praktischen und dem wissenschaftlichen Leben aus zur Definition von Begriff und Aufgabe der „Dialektik“ gelangte und sich so neben dem Vorteil der größten Spannung der Hörer zugleich den der größeren Anschaulichkeit der Darstellung sicherte.

Zuerst ein Beispiel aus dem Rechtsleben! Kom jurist. Standpunkte, dem Standpunkte der positiven Rechtsordnung aus erhebt dem Verdröcker gegenüber die menschliche Gesellschaft als schuldlos, während sie vom sittlichen Standpunkte aus mitverantwortlich gemacht werden muß, da ja der Verdröcker durch die Einflüsse von Vererbung, Erziehung, Umgebung mit zu seinem Verdröcken geführt worden ist. Der Verdröcker nimmt hier eine Doppelstellung ein: 1. als Individuum, das zurzeit wird, 2. als Persönlichkeit, die wir trotzdem in unserer Gesellschaft festhalten, eben wegen unserer Mitleidung.

Das Rechtsbewußtsein wird durch das sittliche Bewußtsein „erhalten“ und zugleich „negiert“, d. h. „aufgehoben“, in dem Negelichen Doppelmisse von conservare — tollere. Von diesen beiden Standpunkten der Betrachtung, die ein Richter als sittliche Persönlichkeit vereinigen muß, hat aber keiner vollständig recht.

Die Ehegeschichte des Kaplans.

Gemüth, 24. Januar.

Eine unaufgeklärte Helrats- und Kloster-Affäre beginnt in Sachsen Aufsehen zu erregen. Vor einiger Zeit ging eine Notiz durch die sächsischen Blätter, wonach die aus Wien stammende Schulpfisterin Rosi Kojshitz sich mit einem tatsächlichen Priester, dem Kaplan Kojshitz von der Teinstitutskirche in Leipzig, verheiratet hatte, nachdem der Kaplan nun evangelischen Glaubens übergetreten war. Das Paar hatte sich am 24. September 1910 in Gher trauen lassen und lebte seitdem, so viel man hörte, in glücklicher Ehe in Wien. — Jetzt werden Briefe veröffentlicht, aus denen hervorgeht, daß Kojshitz seine Frau verlassen hat und sich, wie es scheint, in einem Strafkloster befindet. Seine Frau erklärt über die Angelegenheit in der „Chemnitzer Allgemeinen Zeitung“ u. a. folgendes:

„Wir lebten in glücklicher Ehe, ich fuhr Ende Oktober auf einige Tage nach Leipzig. Während dieser Zeit hatte ein Geistlicher die Kühnheit, sogar in meine Wohnung zu kommen, um meinen Mann zur Rückkehr zu bewegen. Fortwährend kamen lateinische Briefe und Telegramme an mein

nen Mann. Ich erhielt anonyme Briefe, in denen man mir janzurieren wollte, ich sollte mich scheiden lassen. Man hat meinem Mann eingegeben, ich liebe ihn nicht. Er könne zu meinem Glück nur durch Gebete beitragen. Man schrieb mir, ich wäre schön und jung, ich würde an der Bühne mein Glück finden. — Unbel einen Brief, den letzten von meinem Mann, und einen Brief von meinem Mann von dem R. Kojshitz aus Prag, der die ganze Sache geleitet hat. Mein Mann hat dem dämonischen Einfluß folgend zweimal den Versuch gemacht, mir zu entfliehen. Keurig kam er zurück und hat mir Telegramme von Schmitz erfüllt, geschrieben. Den heiligen Abend haben die Herren auch nicht respektiert, und erhielt mein Mann an diesem Tage zwei lateinische Depeschen. Nachdem er mir geklagt hatte, daß ich alles, was für ihn ankäme, ins Feuer werfen könne; so geschah es auch mit diesen Depeschen. Am 27. Dezember erhielt mein Mann einliegenden Brief, er ging zum Pfarrer ins Hotel Klammer in Wien, Herrengasse. Wir hatten zu Hause des Briefes wegen einen Streit, ich sagte ihm, er könne gehen und brauche nicht zurückzukommen. Der Geistliche, der Angst hatte, daß mein Mann wieder zurückkehren würde, fuhr mit ihm und lieferte ihn in ein Strafkloster in Deutschland ab. Mich dauert der Vermis, denn er ist denen rettungslos ausgeliefert. Er darf nicht schreiben und erhält auch keine Briefe.

Bei Husten, Heiserkeit

Ver schleimung und sonstigen Katarrhen der Sprechwerkzeuge behelf man sich bisher gewöhnlich mit Hustersucker und dergleichen Erzeugnissen, die vielleicht angenehm schmecken, aber wohl selten etwas nützen. Es fehlte eben ein zuverlässig wirksames und dabei harmloses Mittel.

Ein solches ist in den neuen Coryfin-Bonbons gefunden. Diese enthalten je 0,02 g einer neuen Menthol-Verbindung (Aethylglykohläurementhylster), die, trotz prompter und länger andauernder Wirkung, die Organe nicht schädigt.

Die für Sänger, Redner usw. lästigen stimmlichen Indispositionen, ferner Hustenreiz, Ver schleimung, Heiserkeit, Trockenheit in Hals und Rachen bessern sich schnell. Es tritt ein angenehmes Gefühl von Kühle ein, ebenso lassen etwa vorhandene Schmerzen nach.

Gebrauchsanweisung in den Originalschachteln, die zu M 1,50 von allen Apotheken u. Drogerien vorrätig gehalten oder doch prompt beschafft werden. Man achte genau auf den geschützten Namen



Coryfin-Bonbons

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt



Provincial-Nachrichten.

Vom Broden.

(Originalbericht.)
 Mittwoch, 25. Jan.
 Die ziemlich strenge Kälte hat auf dem Broden nur zwei Tage angehalten und erreichte mit -11,2 Grad am 23. d. M. ihren tiefsten Stand. Das prachtvolle klare Wetter, das vom 21. bis inkl. 23. d. M. hier oben anhielt, und Temperaturen von 6, 7 und 8 Grad Wärme erreichte, hat infolge Drehung des Windes von Ost nach West am 24. früh kein Ende erreicht. Am Montag bei Sonnenaufgang konnte man feststellen, daß in kurzer Zeit ein Witterungswechsel eintreten dürfte. Die Föhnwind- und Schneefälle, die heute in dem Dammere, der Föhnwind der Westwind ging, hat in die Höhe über, und schließlich der purpurne Lichtschein noch lange am westlichen Horizont zu leuchten. Abends waren die Klüften der umliegenden Felsmassen deutlich sichtbar; dazu trat ein wunderbarer Winter-Sternenhimmel und nachts spiegelte sich der Mond in dieser herrlichen Winterlandschaft. Gestern gegen Mittag trat häufig Nebel ein, dem heute der Schnee ab und zu die Sonne hindurch drang, auf den Schneefeldern die mannigfaltigen Farbvariationen (Abflutungen von Hellweiß bis Dunkelviolett) erschienen. Im Laufe des Nachmittags trat Nebel ein, die Temperatur stieg von -10 bis auf -6 Grad Celsius.

Feuerbrand.

Leipzig, 24. Jan. In Köhlitz-Ehrenberg bei Leipzig brach gestern abend im Gebiete der Bereinigten Raffineriewerke und Chemischen Fabriken Feuer aus, dem in wenigen Stunden fast ein Drittel der gesamten Anlage zum Opfer fiel. Der Schaden beläuft sich auf etwa 120 000 Mark, ist jedoch durch Versicherung gedeckt.
 Der Brand wird auf Selbstentzündung von Gummimehl oder Gummistaub zurückgeführt. Der Betrieb der Firma ist nicht gefährdet, da eine in Groß-Verstädte bestehende Zweigniederlassung allen Lieferungsverpflichtungen nachkommen kann.

Ammerndorf, 25. Jan. (Postales). Der Bischofswegweiser kleine Art beim Postamt Ammerndorf-Stubenell als Postanwärter in den Dienst.

Ammerndorf, 25. Jan. Der kleine Siegesbote von Schwan. Bei der Postanwärter erlitt der Kennzeichen dieses Postabends folgende Ereignisse: Ammerndorf, 25. Jan. Am Mittag des 2. September 1870 sollte Hofbauer seine aus Halle kommende Mutter vom Ammerndorfer Bahnhof ab. Die Erzählungen von dem ungeheuren Jubel über Napoleons Gefangenennahme, Freudenstöße, Flagenhänge usw. gingen über seine kindliche Auffassung hinaus. Eins nahm vor allem sein Interesse in Anspruch, wie man Napoleon in Anlehnung an ein damals vielgelesenes Lied als Säule der Erde dargestellt hatte. In der Nähe des Pfarrhauses erregte er von der Mutter dorthin entführt, um die darin aus Anlaß des Geburtstages der Frau Pastor schon herrschende Freude durch Überbringung der Siegesbotschaft zu erhöhen. Dem Zweifel, den die Saustante an dieser Meldung mit einem lächelnd hingeworfen: „Niemand nicht möglich!“ sprach, lehnte der Knabe die energische Begründung entgegen: „Aber doch ist's wahr!“ Melne Mutter hat ja Napoleon im Schaufenster gesehen.“ Nachdem sich Herr Pastor Hofbauer im Vaterhause von der Wahrheit des erhaltene Berichtes überzeugt hatte, kaufte er sofort Herrn Zimmermeisters Wägen, einen Klagenmaß vor der Kirche zu errichten. Er selbst besorgte inzwischen von Halle als nachträgliches Geburtstagsgeschenk eine schwarz-weiße Fahne, die man bereits gegen Abend flattern sah. So oft aber der Knabe später ins Pfarrhaus kam, wurde er regelmäßig mit den Worten bemitleidet: „Da kommt ja unser kleiner Siegesbote von Sedan!“

Diestau, 26. Jan. (Zum Güterbahnhof.) Die Arbeiten zur Fertigstellung des Güterbahnhofs Diestau an der Haltestelle Diestau der Strecke Halle-Leipzig schreiten rüstig vorwärts, so daß voraussichtlich noch in diesem Jahre der Güterverkehr eröffnet werden wird. Der Bau der Futtermauern, die Verbreiterung der Weideweide, die kolossalen Aufschüttungen, Hebungen der Gleise, Unterführungen erforderten neben den Gebäudeaufbauten einen bedeutenden Zeitaufwand; dennoch hofft man, daß zum 1. September d. J. der Bau vollendet ist. Der Güterbahnhof Halle a. E. wird durch diese Anlage eine wesentliche Entlastung erfahren.

Königs, 25. Jan. (Veteranenehrung.) Zum Gedächtnis des großen Krieges von 1870/71 beschloßen die Gemeinden Prischona, Köhlsitz und Weimar aus Anlaß der Kaisergeburtstagsfeier, ihren noch lebenden 12 Veteranen dielen Freitag im Gasthause des Herrn G. Hamm hier ein Festmahl zu bereiten. Die Kosten werden durch freiwillige Spenden, die eine namhafte Summe ergeben haben, bestritten. Zahlreiche Gemeindeglieder werden sich an der Festlichkeit beteiligen.

Wilschena, 23. Jan. (Geistliche Kleinbahn Wersburg-Milde n.) Nachdem die Kommission in Wörlitz verhandelt, begab sie sich nach Wilschena und Kämmeritz. Die Gewerkschaft „Christoph Friedrich“ gibt im ganzen dem Projekt seine Zustimmung. Hier will die Linie auf dem Sicherheitsspiel, dem

Land zwischen Straße und Tagebau, entlang gehen. Mit der vorläufigsten Genehmigung seitens der Bergbehörde wäre auch diese Strecke dem Projekte gesichert. In Geleitfähig und Reumarkt ergaben die Verhandlungen, daß die eingegangenen Proteste nach Möglichkeit berücksichtigt werden sollen und daß die Bahnanfragen ebenfalls dem Bauamt Raumann zur Berücksichtigung übergeben wurden.

Leipzig, 24. Jan. (Neuer elektrischer Apparat im Eisenbahnbetriebe.) Seit ungefähr einer Woche ist in den hiesigen Bahnhöfen ein elektrischer Apparat angebracht, der die Aufsicht der Personensüge angibt. Der Erfindung dieses Apparates ist der Urmacher Klauke aus Quebnitz, der auf diese Erfindung Patent genommen hat. In kurzer Zeit werden die meisten Bahnhöfe des Eisenbahnbezirks Magdeburg mit dieser Einrichtung versehen sein; bis jetzt findet man sie in den Bahnhöfen von Quebnitz zu Quebnitz, Wegeleben und hier. Bei der Handhabung des Apparates erfolgt ein Glodensignal, und daraufhin erscheint das Feld der bet. Fahrtrichtung. Der hier eingeführte Meldeapparat unterscheidet sich von dem der großen Stationen, z. B. Halle, dadurch, daß er nicht künstlich durch Pfählmengen erleuchtet zu werden braucht.

Leipzig, 25. Jan. (Schwinder. — Raubanfall.) Ein Unbekannter mißte sich bei alleinstehenden Frauen ein, stellte dann an seine Wirtinnen unflätige Zumutungen und verließ, ohne er sich auf energische Zurückweisung hin entfernt hatte, noch die Pfähle. Zuletzt trat der gemeingefährliche Mensch bei einer Frau in der Brodstraße zu Leipzig-Schleußig auf und unterworfte dort eine goldene Damenschürze. Der Mann steht im Alter von 35 Jahren. — In der Hausrath eines Grundbesitzers in der Friedrichstraße in Leipzig-Vollmarthof wurde ein Markthof, als er abliefern wollte, von einem Unbekannten, der vorher an der Hausrath gefangen hatte, pflückerisch in einem Saal e. u. w. g. Auf die Hilfe des Ueberfallenen ergriß der Täter, der es offenbar auf die Geldtasche des Markthofers abgesehen gehabt hatte, die Flucht. Leider gelang es ihm, zu entkommen.

Gerichtsverhandlungen.

Kaufmannsgericht.

Halle, 25. Jan.
 Unpünktlichkeit als Entlassungsgrund.
 Ein Handlungsgehilfe war seit August vor J. bei einem hiesigen Kaufmann als Geschäftsführer für ein Monatsgehalt von 225 Mark nebst 5 Prozent Umsatzprovision tätig gewesen. Er soll sich mehrfach nachlässig und unpünktlich gezeigt haben. Um die Weibschändlichkeit erhielt er Urlaub bis zum 2. Februar. Am 3. Feiertag trat feiner ein Brief ein, in dem er mitteilte, er wolle nach einem Tag in Magdeburg bleiben, um dort Sandholz aufzunehmen. Tatsächlich hat er auch einen Kunden an diesem Tage mehrmals besucht. Sein Chef hielt aber die Angabe nur für einen Vorwand zur Verlängerung des Urlaubs. Doch begnügte er sich, nach der Rückkehr des Geschäftsführers, diesen energisch zur Wiederholung solcher Sammeligkeiten zu warnen, widrigenfalls er bei der geringsten fünftägigen Unpünktlichkeit und Pflichtversummien entlassen werden würde. Der Geschäftsführer erklärte darauf: „Amoh, damit ich einverstanden!“ Trotzdem kam er am Vormittag des 2. Januar etwa um 1/2 Stunde zu spät ins Geschäft. Der Chef sprach nunmehr seine Entlassung aus.
 Der Geschäftsführer sogt die Verfürgung von dem Kaufmannsgericht als unbedeutend an und flagte auf Weiterzahlung des Gehaltes bis zum Schluß des begonnenen Vierteljahres. Er wurde aber mit seiner Forderung abgewiesen. Sein Verhalten, wie es durch die Beweisaufnahme festgestellt ist, kennzeichnet ihn als ungetreuen Beamten.

Ammonacaquireur sind Handlungsgehilfen.
 Ein junger Mann war seit 1. September vor J. von einer hiesigen Verlagsfirma als zweiter Ammonacaquireur beschäftigt worden. Er bekam 100 Mark Monatsgehalt und 5 Proz. Provision. Die Firma war wenig mit seinen Erfolgen zufrieden und kündigte ihm zum 31. Dezember. In der Zeit vom 29. November bis zum 11. Dezember war er krank und erwerbsunfähig. Er soll geäußert haben, seine Krankheit sei eine Folge außerordentlicher Ueberbürdung. Nach seiner Wiederberufung wurde er nur noch im Bureau weiter beschäftigt. Das Gehalt für November erhielt er voll ausgezahlt; betreffs des Dezember machte jedoch die Firma Schwierigkeiten, da er sich seiner eigenen Angabe nach die Krankheit durch außerordentliche Arbeiten zugezogen habe.

Der dem Kaufmannsgericht vorgelegte Bericht über den Zustand des neuen Dezembergehaltes, da der Vorliegende ihren Vertreter darauf aufmerksam machte, daß es auf die gleiche oder außerordentliche Ursache der Krankheit vor dem Geheh nicht ankomme. Der Acquireur flagte auch noch auf eine Entschädigung von 25 Mk. für die Provisionseinbuße, die er durch die Beschäftigung im Bureau erlitten habe. Der Vorliegende legte dar, daß vereinbarte Provision als ein Bestandteil des Gehaltes anzusehen sei

Erste, wissenschaftliche Forschung

gab uns in der seit fast hundert Jahren berührten Mischungsfrage ein Kosmetikum von unbedingter Verlässlichkeit zur Erzielung eines lebendigen Schönen Antlitzes.

und sehr gut resorbierbare Einzelstoffe zugeführt, die nähren und gleichzeitig die Epidermis steigern. Sie wirkt also direkt als Nahrungsmittel, noch mehr aber indirekt als appetitanregende Stoffe. Durch die Somatose ist man in der Lage, seinem Körper wieder die Mengen von Nährstoff zuzuführen, die zur Kräftigung und Aufrichtung der Nerven erforderlich sind. Es ist ein weit verbreiteter Irrtum, daß man, so G. glaubt, mit Bestreben, Essen und die Nerven und den Körper schnell wiederherstellen zu können. Die fräftigste Nahrung nicht vielmehr nichts, wenn der geschwächte als Verdauungsapparat sie nicht verarbeiten kann, sondern nur als Bekalung empfindet. Wenn infolge des Appetitmangels das Essen nicht mit Freude, sondern direkt mit Unlust und Zwang genossen wird, kann fa n. e. nicht anflagen.

Denn ein Füllen des Magens ist eben noch keine Ernährungsweil es nicht darauf ankommt, was der Mensch isst, sondern was er verdaut.
 Wenn — wie in vielen der erwähnten ärztlichen Abhandlungen festgesetzt — durch Zufuhr von Somatose in der üblichen Tagesdosis von 3 Eßlöffeln (bzw. 10 Gramm Pulver-Somatose) Gewichtszunahmen von 8—10 Kilogramm erzielt wurden, so wird damit die Art und Weise der Somatosewirkung am besten illustriert.

Man verlange die Somatose in der nächsten Apotheke oder Drogerie und achte genau auf Name und Originalpackung. Es sollers beliebt durch ihre bequeme Gebrauchsweise als neue willfällige Form. Zwei Packungsarten: „Löffel“ (mit Silbergelbmasse) und „Löffel“ (mit Suppenlöffelgelbmasse). Preis per Dutzend 12 Mk. 250.

da weder das Recht, noch auch die Sittlichkeit vollkommen abgeschlossene Lebensgebiete darstellen.

Ein zweites Beispiel aus dem theoretischen Gebiete, dem logischen Dilemma. Auch unter theoretischen Bedingungen vermag uns nicht zur reinen Wahrheit zu führen. Denn bei der Urteilsbildung z. B. der „Kritikierung“, treten die Begriffe Subjekt und Prädikat nicht in ihrem lebensvollen Umfang und Inhalt vor uns auf, sondern zwar einseitig, aber auch ganz einseitig nur in der durch die respicire Beziehung geschaffenen „Beleuchtung“. Subjekt und Objekt verlieren durch ihre Verbindung im Urteilsakte ihre volle Selbständigkeit. Daher kann das Urteil nie die absolute Wahrheit enthalten.

Im Gegensatz zu Kant erkennen wir nicht die Objekte durch die Kategorien, sondern umgekehrt die Kategorien aus den Objekten. Jede Erkenntnis ist weiter nichts als eine bestimmte Modifikation des Kaufalgebrauches.

Die Verstandeserkenntnis bleibt ratlos vor dem Anlange und dem Ende der unendlichen „Ursachenkette“ stehen. Sie bleibt daher nur eine begrenzte. Die endlichen und bedingten Kategorien sind nur Gefaltungen der Wahrheit, die den Inhalt der Wahrheit nicht erschöpfen. Der Verstand lebt anbauend im Widerspruch der beiden Grundbegriffe:

1. Der Verstand findet sich im „Richtigen“, sonst würde er überhaupt nicht erkennen;
2. Der Verstand findet sich nicht im „Richtigen“, sonst würde er sich auflösen.

Daher hat der Verstand nicht schlechthin recht. Der Widerspruch kann nur „aufgehoben“ werden durch eine „höhere Synthese“, die das Bewußtsein überwindet. Also auch im logischen Gebiete gibt es nirgends die absolute Wahrheit.

Die Grundbegriffe, inwiefern wir den Inhalt der Wahrheit durch unsere wissenschaftliche Betätigung ergreifen, muß dahin beantwortet werden, daß zwar jede Einzelwissenschaft aus etwas von dieser Wahrheit gibt, daß aber das erstrebenswerte Ziel, die verschiedenen Gestaltungen des Geistes zu einer systematischen Einheit zusammenzufassen, nur die „Dialektik“ zu erreichen vermag.

Wenn Axiom unter „Dialektik“ die Kunst versteht, ein Gespräch zu führen, Scheiternsünder sie die „Kunst des Gedankenwechsels“ nennen, so weisen diese Definitionen darauf hin, daß eigentlich der „Dialog“ die gegebene Form der dialektischen Entwicklung ist. Die Dialektik ist die Kunst des Gedankenwechsels, um über die erwählten Widersprüche hinwegzukommen. Die volle Wahrheit birgt nur das Leben, das ja fortwährend die Gestaltung wechselt. Wir begreifen die absolute Wahrheit nur als die dialektische Einheit des Systems aller Gestaltungen des geistigen Lebens. Die Aufgabe der Dialektik besteht also darin, das System des Geistes aufzustellen.

Reicher Beifall folgte diesen ca. 1 1/2 stündigen klaren Ausführungen.
 In der etwas zaghaft einsetzenden Diskussion, an der sich außer Herrn Prof. Hausleiter die Herren Dr. Dr. Schmidt und Ebbinghaus beteiligten, stellte der Herr Referent die Annahme, daß wenigstens das rein begrifflich-formale Gebiet der Mathematik imstande sei, absolute Wahrheit zu bieten, dahin richtig, daß auch hier der „problematische Boden“ dieses Wissenschaftsgebietes leider das Ergebnis im allgemeinen nicht zeitigen konnte.

Mit Dankesworten an den Herrn Referenten und an die Versammlung schloß hierauf der Vorsitzende die Sitzung. Der nächste Vortrag wird am 30. Januar in denselben Räumen „Die Probleme der Gesichtspshilosophie“ behandeln. m. h.

Ver eins- und Versammlungsnachrichten.

3. kommunaler Bezirksverein. Um die Geselligkeit unter den Mitgliedern und deren Damen zu pflegen, richtet der 3. kommunale Bezirksverein (Süd und West) Familienabende ein. Die erste dieser Veranstaltungen findet am kommenden Sonntag abend 8 Uhr in dem Restaurant „Karabadsargarten“ statt. Mitglieder und Freunde des Vereins nebst Damen beifens willkommen.
 Sächsisch-Thüringische Verein für Erdkunde in Halle a. S. Am nächsten Montag, 30. d. M., abends 8 Uhr wird im großen Auditorium des Seminargebäudes der Universität Herr Prof. Dr. Wilhelm Sievers aus Gießen, der bekannte Geograph und Herausgeber der „Allgemeinen Länderkunde“, einen Vortrag mit Sitzbildern über seine Forschungsreise in Peru und Ecuador im Jahre 1900 halten. Da Prof. Sievers einer der besten Kenner von Südamerika ist, wird der Vortrag ganz besonderes Interesse erwecken.

Verein für Naturkunde. Sonnabend, den 28. d. M., 8 1/2 Uhr, abends Sitzung in der „Bresdener Bierhalle“ (Kaulenberg). 1. Königs-Photographie (Serr G. Müller). 2. Sprengzettel (Serr K. Richter). Gäste sind willkommen.

Der Bund der Versicherungsvertreter, Verband Halle a. S., hält am Sonnabend, den 28. d. M., abends 8 Uhr im Hotel zum goldenen Ring einen Vortragabend ab, in welchem Herr Brauer Dr. W. Anes, Dozent der Handelshochschule in Berlin über Zeit- und Streiffragen des Versicherungsweises sprechen wird. Hierzu sind alle Versicherungsvertreter und Beamte eingeladen, ebenso haben Gäste Zutritt. Die Tagesordnung sieht ferner eine Besprechung des Versicherungsgelezes für Angehörige vor, sowie einen Antrag des Kaufmannsgerichts betr. die Regelung der Anstellungsverträge der Versicherungsbeamten.

Bei Nervenschwäche — welches Kräftigungsmittel?

Die aberaus rasch fortschreitende Entwicklung auf allen Gebieten der Wissenschaft und Technik hat durch weitgehende Veränderung der Lebensbedingungen auch einige unangenehme Begleiterscheinungen gesiegt. Unter diesen dürfte die rasche Zunahme der Neurosen wohl die bekannteste sein. Besonders in den Großstädten mit ihrem nervenerrregenden Hasten und Jagen kommt fast jeder einmal in die Lage, sich gegen diese Zeitüberdosis der Nervosität zu wehren.

Sucht man sich denn nach einem Mittel um, das den verlorenen Appetit wiederbringen, die Verdauung regeln, den Körper und die Nerven kräftigen soll, so steht man ratlos einer Unmasse von Kräftigungsmitteln, Nervenstärkungen usw. gegenüber.
 Wenn man die erste Anknüpfung dieser Art durchgelesen hat, ist man meist „fest überzeugt“, daß nur dieses Mittel in Betracht kommt. Bei dem zweiten und allen folgenden wiederholt sich der gleiche Eindruck, so daß man am Schluß so flug wie zuvor.

Jedes Präparat will natürlich das „beste“ sein, und gerade die am wenigsten wertvollen erdennt man daran, daß sie die übertriebenen Versprechungen machen, alle möglichen und unmöglichen Krankheiten heilen wollen und so tun, als ob der Arzt vollkommen überflüssig ist. Das geschieht meist deshalb, weil das Produkt so geringwertig ist, daß es kein Arzt empfiehlt und empfehlen kann.

Man wird darum diese auf Umgehung des Arztes hinielenenden Mittel meiden, vielmehr — auch wenn vermeintlich eine schwere Erkrankung vorliegt — den Arzt befragen und überhaupt nur solche Produkte kaufen, die von einer größeren Anzahl ärztlicher Autoritäten geprüft und empfohlen sind.
 Ein solches Mittel, das von ärztlicher Seite mit Vorliebe verordnet wird, ist die bekannte Somatose. Sie wurde vor mehr als 16 Jahren als das erste Präparat aus Alkumosen (geschlossenen Eiweiß) hergestellt und ist jetzt dieser Zeit nicht nur in Deutschland und Europa, sondern in allen Kulturländern, in denen die Grundbegriffe der modernen Weltanschauung Geltung haben, zu Ansehen und häufiger Anwendung gelangt.
 Ihre Eigenschaften und Erfolge werden in der 290 Originalausgaben, die von namhaften Professoren und praktischen Ärzten in wissenschaftlichen Zeitschriften veröffentlicht wurden, bekanntgegeben. Eine gleiche Beachtung gerade seitens der maßgebenden Kreise ist von keinem ähnlichen Produkt bekannt.

Anstatt also unbekante Mittel auszuprobieren, wird man ratfahrmäßig zuerst die Somatose versuchen, weil sie die größte Wahrscheinlichkeit des Erfolges für sich hat. Dieser Versuch ist ganz besonders auch denen empfohlen, die schon durch geringwertige Mittel enttäuscht wurden.
 In der Regel stellt man bereits nach 3—4 wöchigen Gebrauch — oft auch schon früher — den günstigen Einfluß der Somatose auf Appetit, Verdauung, Nervensystem, Körpergewicht und Allgemeinbefinden fest.
 Mit der Somatose werden bei geschwächten Organismus

lösliche und sehr gut resorbierbare Einzelstoffe zugeführt, die nähren und gleichzeitig die Epidermis steigern. Sie wirkt also direkt als Nahrungsmittel, noch mehr aber indirekt als appetitanregende Stoffe. Durch die Somatose ist man in der Lage, seinem Körper wieder die Mengen von Nährstoff zuzuführen, die zur Kräftigung und Aufrichtung der Nerven erforderlich sind. Es ist ein weit verbreiteter Irrtum, daß man, so G. glaubt, mit Bestreben, Essen und die Nerven und den Körper schnell wiederherstellen zu können. Die fräftigste Nahrung nicht vielmehr nichts, wenn der geschwächte als Verdauungsapparat sie nicht verarbeiten kann, sondern nur als Bekalung empfindet. Wenn infolge des Appetitmangels das Essen nicht mit Freude, sondern direkt mit Unlust und Zwang genossen wird, kann fa n. e. nicht anflagen.

Denn ein Füllen des Magens ist eben noch keine Ernährungsweil es nicht darauf ankommt, was der Mensch isst, sondern was er verdaut.
 Wenn — wie in vielen der erwähnten ärztlichen Abhandlungen festgesetzt — durch Zufuhr von Somatose in der üblichen Tagesdosis von 3 Eßlöffeln (bzw. 10 Gramm Pulver-Somatose) Gewichtszunahmen von 8—10 Kilogramm erzielt wurden, so wird damit die Art und Weise der Somatosewirkung am besten illustriert.

Man verlange die Somatose in der nächsten Apotheke oder Drogerie und achte genau auf Name und Originalpackung. Es sollers beliebt durch ihre bequeme Gebrauchsweise als neue willfällige Form. Zwei Packungsarten: „Löffel“ (mit Silbergelbmasse) und „Löffel“ (mit Suppenlöffelgelbmasse). Preis per Dutzend 12 Mk. 250.

